



Tagungsbericht

9. Netzwerktagung des Kindernetzwerks Industrieviertel



Das schulschwierige Kind

*In den und über die Grenzen: Annäherung und Darstellung schulimmanenter
Interventionsoptionen und Strategien*

und

Minderjährige Flüchtlinge

Zahlen, Fakten und rechtliche Bedingungen; Bedürfnisse und Problemlagen

am 20. Mai 2016



Fördergeber:

NÖ Gesundheits- und Sozialfonds

3100 St. Pölten, Stattersdorfer Hauptstraße 6C



www.kindernetzwerk.at

Einladung zur Kindernetzwerktagung

des Kindernetzwerks Industrieviertel

am 20.05.2016 von 09:00 – 13:00 Uhr

im Mehrzwecksaal der Dr. Erwin Schmuttermeier-Schule
Urlaubskreuzstraße 15, 2371 Hinterbrühl

Wir freuen uns, Ihnen ein spannendes Programm präsentieren zu dürfen!

Ziel dieser 9. Kindernetzwerktagung, die heuer als Fach- und Arbeitstagung angelegt ist, soll neben der Übermittlung von inhaltlichen Inputs auch eine Sensibilisierung für interinstitutionelle Kooperation sein und Interesse an der Mitarbeit in weiterführenden Arbeitskreisen wecken.

Den Rahmen für die Tagung bilden folgende zwei Themenschwerpunkte:

Das schulschwierige Kind

*In den und über die Grenzen: Annäherung und Darstellung schulimmanenter
Interventionsoptionen und Strategien*

Falldarstellungen aus Sicht der Schule: Mag. Alexandra Mayer, Dr. Werner Swoboda,
Dipl. Päd. Irene Mihson, Dipl. Päd. Hermine Römer

Minderjährige Flüchtlinge

Zahlen, Fakten und rechtliche Bedingungen; Bedürfnisse und Problemlagen

Impulsreferate: Dr. Peter Rozsa (Amt der NÖ-Landesreg., Abt. GS6,
Leiter der Koordinierungsstelle für UMF)

Mag. Klaus Neumann (GF Verein menschen.leben)

Moderation: DI Thomas Krumpholz

Im Anschluss an die Tagung ist Zeit für informelle Vernetzung und kulinarischer Verwöhnung durch das Projekt „Topfreisen“!

Um **Anmeldung** unter: kindernetzwerk@moedling.lknoe.at unter Angabe von Namen, Institution und Mailadresse wird gebeten.

Wir freuen uns über Ihr Interesse und Ihre Teilnahme!



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
2. Tagungsablauf	5
3. Das schulschwierige Kind	6
4. Minderjährige Flüchtlinge	11
4.1. Zahlen, Daten und Fakten	11
4.2. Bedürfnisse und Problemlagen	13
5. Zusammenfassung.....	16
6. Evaluation.....	17
6.1. Fragebogen.....	17
6.2. Deskriptive Auswertung über Bezirke und Arbeitsfelder.....	20
6.3. Darstellung der Erkenntnisse und statistische Berechnungen.....	23
6.3.1. TeilnehmerInnen-Struktur der 9. Kindernetzwerktagung.....	23
6.3.2. Auffälligkeiten in Bezug auf die Evaluation der Netzwerkthemen.....	25
6.3.3. Zusammenfassende Bemerkungen	25



1. Einleitung

Am 20. Mai 2016 fand am Gelände des Heilpädagogischen Zentrums Hinterbrühl die 9. Netzwerktagung des Kindernetzwerks Industrieviertel statt.

Die Entwicklung dieser Tagung fand ihre Ursprünge in der zweitägigen Klausur des Projektteams, in welcher das Lob, aber auch die Kritik der Teilnehmenden aus dem Vorjahr eingearbeitet wurde. Gleichzeitig bestand das Ziel des Projektteams für die laufende Projektperiode, Interesse für weitere Teilprojekte im Netzwerk zu wecken. Natürlich lag es auf der Hand, die Kindernetzwerktagung als Katalysator dafür zu verwenden – doch darf sie hierfür überhaupt instrumentalisiert werden?

Das Projektteam entschied sich während der Klausur zu einen klaren „Ja, aber“: Die Generierung von neuen Arbeitskreisen darf nicht das einzige Ziel der Tagung darstellen. Es besteht genauso der Anspruch an gezielte Informationsweitergabe und Rahmen für einfachere Vernetzung.

Ein Spannungsfeld innerhalb der Netzwerkbewegung stellt die Auswahl der Themen dar. Sollen sie vom Projektteam vorgegeben, oder gar von den einzelnen Bezirksnetzwerken bzw. der Plattform des Kindernetzwerks erarbeitet werden? Schlussendlich wurde eine Mischvariante gewählt, bei der das Projektteam die möglichen Richtungen vorgab, die Plattform jedoch in den Auswahlprozess der Themen involviert wurde. Schlussendlich kristallisierten sich zwei Hauptanliegen heraus:

- **Das schulschwierige Kind**

In den und über die Grenzen: Annäherung und Darstellung schulimmanenter Interventionsoptionen und Strategien

- **Minderjährige Flüchtlinge**

Zahlen, Fakten und rechtliche Bedingungen; Bedürfnisse und Problemlagen

Das Schulthema fand deshalb Resonanz, da im Netzwerk ein Gap zwischen dem System Schule und anderen Einrichtungen in Bezug auf die durchgängige Betreuung von Kindern beobachtet wurde. Die Schnittstelle funktioniert nicht reibungslos und muss zunächst einmal analysiert werden. Die Überlegungen zur Aufnahme des Themas der minderjährigen Flüchtlinge geht auf die Flüchtlingskrise 2015 zurück, deren Auswirkungen eine besondere Herausforderung für alle Helfersysteme darstellt.

Die gesamte Tagung fand aufgrund der Kritik vom Vorjahr hauptsächlich im Sitzen statt. Des Weiteren wurde auf eine längere Einführung des Kindernetzwerks Industrieviertel verzichtet, da angenommen wurde, dass dessen Struktur und der Aufbau den meisten TeilnehmerInnen bereits bekannt ist.

Bei der diesjährigen Gestaltung der Einladung wurde dieses Jahr die informelle Vernetzung im Anschluss wieder speziell hervorgehoben. Dies erschien auch dahingehend passend, da mit dem Startup-Projekt „Topfreisen“ eine Firma engagiert wurde, bei der AsylwerberInnen das Catering selbst gestalten und natürlich auch selbst kochen.



2. Tagungsablauf

Im Eingangsbereich wurden Tische aufgestellt, bei der es erste Möglichkeiten zur Vernetzung gab. Sehr oft waren bereits Fallbesprechungen vor der Tagung akustisch wahrzunehmen, da zufälligerweise zwei Personen eines gleichen Helfersystems für ein spezifisches Kind aufeinandertrafen.

Eingeführt wurde die Netzwerktagung mit einer kurzen Begrüßung durch Projektkoordinator DSA Stephan Dangl sowie mit einem Überblick über die Agenda durch den Moderator der Plattform, DI Thomas Krumpholz. Aufgrund von zwei angebotenen Themen wurde die Einführung bewusst kurzgehalten, um mehr Zeit für die Referate und die Diskussionen im Anschluss zu haben.

Das Impulsreferat zum schulschwierigen Kind wurde von vier Personen durchgeführt: Mag. Alexandra Mayer, Dr. Werner Swoboda, Dipl. Päd. Irene Mihson, Dipl. Päd. Hermine Römer. Sie alle deckten unterschiedliche Arbeitsbereiche innerhalb der Schule ab und klärten sowohl theoretisch, als auch anhand von praktischen Fallbeispielen über die Hilfesysteme der Schule auf. Im Anschluss wurde in einer Art Podiumsdiskussion zwischen der Schule und jeweils einem Vertreter bzw. einer Vertreterin aus dem Bereich Kinder- und Jugendhilfe (Mag. Markus Koizar, B.A.), der Kinder- und Jugendpsychiatrie (Mag. Susanne Geisler) und den Beratungsstellen (Mag. Karin Skop) die Schwierigkeiten und blinden Flecken in der Zusammenarbeit – auch anhand der dargebrachten Fallbeispiele – erläutert. Das Publikum hatte die Möglichkeit, sich ebenfalls an dieser Diskussion zu beteiligen.

Nach einer bewusst ausgedehnten Pause von 30 Minuten wurden im zweiten Teil Impulsreferate zu minderjährigen Flüchtlingen durchgeführt. Dr. Peter Rozsa (Amt der NÖ-Landesreg., Abt. GS6, Leiter der Koordinierungsstelle für UMF) schilderte die Flüchtlingskrise mit konkreten Zahlen und führte die politischen Herausforderungen in diesem Bereich aus. Mag. Klaus Neumann als Geschäftsführer des Vereins menschen.leben schilderte die teils schockierenden Seiten der Flucht und erzählte über die Bedürfnisse der minderjährigen Flüchtlingen in Einrichtungen.

Nach beiden Themenblöcken haben VertreterInnen der Plattform und des Projektteams dazu aufgerufen, dass sich Interessierte zu den jeweiligen Themen für neue Arbeitsgruppen melden können. Die VertreterInnen standen im Nebenraum und sammelten die Kontaktdaten der Interessierten. Nach dem offiziellen Abschluss gab es die nächste Möglichkeit zur informellen Vernetzung mit der Verköstigung durch das bereits erwähnte Startup „Topfreisen“.



3. Das schulschwierige Kind

*Vortrag von Dr. Werner Swoboda, Mag. Alexandra Mayer,
Irene Mihson und Hermine Römer*

Dr. Werner Swoboda führt in das Thema ein, indem er sich dem Begriff der „Schwierigkeit“ aus Erfahrungen seines persönlichen Lebensumfeldes annähert. Er beschreibt in humoristischer Art und Weise eine Situation, bei der er Hustenanfälle bei einem klassischen Konzert in einem Saal hatte und zog daraus Parallelen für den Schulalltag. Um eine Situation überhaupt als schwierig betrachten zu können, sind zwei Elemente Grundvoraussetzungen hierzu: Die Bewertung einer Situation und die dazugehörige (negative) eigene Befindlichkeit. Des Weiteren wurde hervorgehoben, dass der Kontext eine wesentliche Rolle spielt, ob eine Situation als schwierig eingestuft wird oder nicht. Es ist Fakt, dass die in der Klasse sehr auffälligen Kinder ihr schwieriges Verhalten bei ihm in der schulpsychologischen Testung aufgrund des anderen Kontextes oft nicht zeigen.

Den Übergang zum Thema des schulschwierigen Kindes liefern dann die Zahlen, Daten, Fakten und Aufgabenbereiche der Vortragenden. Sie sind VertreterInnen von möglichen Unterstützungsangeboten, die die Schule bei schulschwierigen Kindern einsetzen kann:

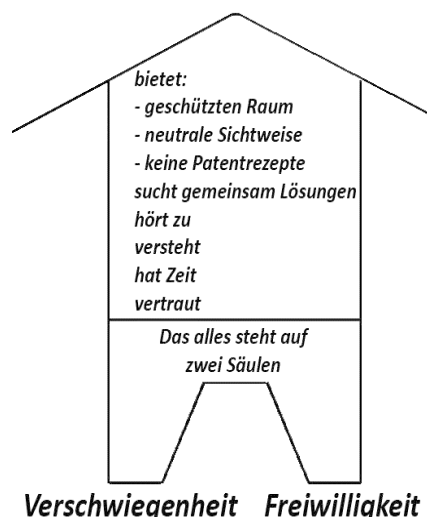
- Dr. Werner Swoboda als Vertreter der Schulpsychologie
- Mag. Alexandra Mayer als Leiterin des Zentrums für Inklusiv- und Sonderpädagogik
- Irene Mihson als Beratungslehrerin in Wr. Neustadt und im Bezirk Neunkirchen, sowie
- Hermine Römer als Volksschuldirektorin in Wr. Neustadt

Die Bildungsregion 5 des Landes Niederösterreichs, welche aus den Bezirken des Industrieviertel besteht, beinhaltet ca. 68.000 Schüler und Schülerinnen. Die Schüleranzahl verteilt sich auf folgende Schultypen:

- | | |
|--|--------|
| • Volksschule | 21.580 |
| • Neue Mittelschule | 12.730 |
| • Allgemeine Sonderschule | 1.130 |
| • Polytechnische Schule | 840 |
| • Berufsbildende Pflichtschulen | 6.300 |
| • Allgemeinbildende höhere Schulen | 13.750 |
| • Berufsbildende mittlere und höhere Schulen | 10.500 |



Wie aus der Aufzählung ersichtlich wird, weisen die Volksschulen die höchste Schülerzahl auf. Die erste große Schwierigkeit aus Sicht der Schule liegt darin, dass eher wenige Nahtstellengespräche zwischen den Kindergärten und der Schule durchgeführt werden, die noch dazu die eigentlich davon profitierende Zielgruppe oft nicht erreicht. Besonders seien es die Familien der Kinder, die bereits Schwierigkeiten in der Betreuung im Kindergarten aufweisen, welche keine Nahtstellengespräche in Anspruch nehmen. Dies scheitert aufgrund der Freiwilligkeit der Inanspruchnahme dieses Angebotes. Es wird jedoch auch auf anderen Wegen versucht, einen besseren Übergang zwischen Kindergarten und Schule zu schaffen. So werden Kennenlernfeste veranstaltet („Ich-komme-in-die-Schule-Fest“) oder es kommen VolksschülerInnen in den Kindergarten, um dort den Kindern ein Buch vorzulesen. Innerhalb des Schulsystems können auffällige Kinder und Jugendliche über Beratungslehrer und -lehrerinnen betreut werden. Die Kontaktaufnahme kann von Seiten der SchülerInnen erfolgen. Es ist aber auch möglich, dass die BeratungslehrerInnen über das Pflichtschulinspektorat beauftragt werden, an ein Kind bzw. an die Familie heranzutreten. Die Tätigkeit beinhaltet auch die Einbeziehung des direkten Umfelds der SchülerInnen. Sie unterstützen dabei mittels pädagogischer Beratung sowohl LehrerInnen, als auch Erziehungsberechtigte, was indirekt eine positive soziale und emotionale Entwicklung der Kinder bewirken soll. In der nebenstehenden Grafik ist ersichtlich, dass für die Beratungen das Prinzip der Verschwiegenheit, als auch das Prinzip der Freiwilligkeit besteht. Das Konzept der Beratungslehrer sieht es vor, einen geschützten Raum zu bieten und die Problemlagen aus einer möglichst neutralen Sichtweise zu betrachten. Des



Weiteren organisieren BeratungslehrerInnen auch Helferkonferenzen mit Vertretern von anderen Institutionen und befinden sich somit an einem wichtigen Schnittpunkt zwischen innerem und äußerem Schulsystem. Es wurde ein Fallbeispiel aufgeführt, bei welchem die Eltern die Zusammenarbeit mit der Schule verweigerten. Es stellt sich die Frage, inwieweit aufgrund dieser Verweigerung eine mögliche Gefährdung der Minderjährigen durch das Familiensystem abgeleitet werden kann, und somit eine Mitteilung an die Kinder- und Jugendhilfe erfolgen müsste.

Die Schulpsychologie Niederösterreich ist in Form eines Beratungsdienstes eingerichtet, welcher im Bedarfsfall zugeschaltet werden kann. Es wird zwischen mehreren Anmeldegründen unterschieden: Bildungsberatung (15%), Lernen (41%), Emotionales bzw. Verhalten (39%) sowie Krisen (5%).

Insgesamt wurden 3989 Einzelfälle für das Schuljahr 2014/15 registriert. Der Großteil der Einzelfallarbeit findet in den Volksschulen statt (55%). Dies ist deshalb bemerkenswert, da weniger als ein Drittel der Gesamtzahl an SchülerInnen die Volksschule besuchen. Die beratende Funktion der Schulpsychologie wird somit überproportional von den Volksschulen genutzt, was einen wichtigen Präventionsfaktor innerhalb des Systems Schule darstellt. Insgesamt wird ein leichter Anstieg von emotionalen Belastungen bzw. Lern- und Verhaltensproblematiken als Grund für das Aufsuchen der Schulpsychologie gesehen (siehe Abbildung).

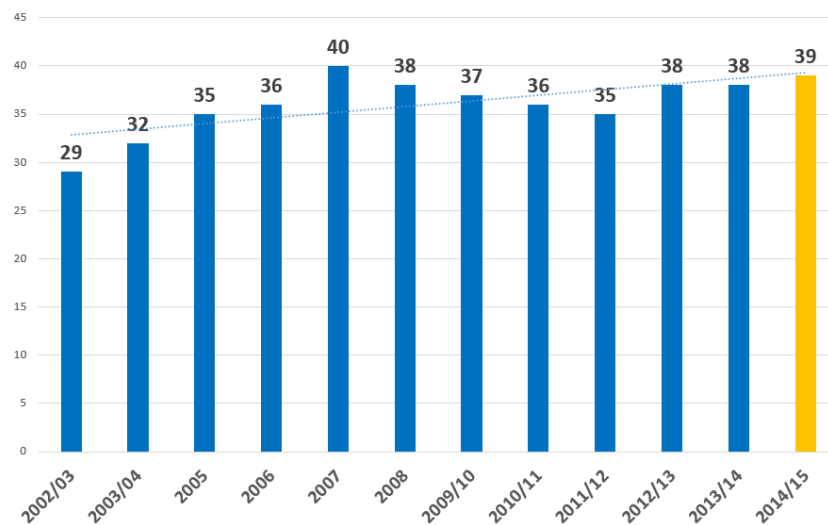


Abbildung: Emotionales, Lern- und Verhaltensprobleme - Anteil in Prozent an der Fallarbeit in der Schulpsychologie

Die Schulpsychologie ist in ihrer diagnostischen Funktion jedoch begrenzt. Es stehen nur ca. zwei Stunden pro Person zur Verfügung, um eine (Erst-)Diagnostik durchzuführen. Es wurde ein Fall geschildert, bei der die Schulpsychologie zu einem Suizidversuch einer Schülerin hinzugeschaltet wurde. Ein Screening in Bezug auf Depressivität konnte anzeigen, dass diese sehr hoch ausgeprägt sein dürfte. Aufgrund des Wegfalls von wichtigen Stützfunktionen und einer fortgeschrittenen Chronifizierung der Krankheit mussten weitere Schritte in die Wege geleitet werden. Hierfür brauchte es eine spezifischere Abklärung und Betreuung durch die Kinder- und Jugendpsychiatrie, dessen Weitervermittlung und Übergabe erfolgreich funktionierte.

Abschließend stellt Mag. Mayer die Funktion als Leiterin des Zentrums für Inklusiv- und Sonderpädagogik vor. Die Aufgaben sind:

- Erstellen von sonderpädagogischen Gutachten
- Kooperation mit Pflichtschulen in der Region – Beratung für LehrerInnen und LeiterInnen zu sonderpädagogischen Fragen



- Kooperation mit anderen Zentren für Inklusiv- und Sonderpädagogik
- Kooperation mit PflichtschulinspektorInnen und der Landessonderschulinspektorin
- Elterninformation und Beratung von Erziehungsberechtigten
- Erfahrungsaustausch und Fortbildung
- Koordination des Arbeitseinsatzes der mobilen LehrerInnen

Im zweiten, kürzeren, Teil des Schulthemas wurde eine Reflexion durchgeführt, bei der aus Sicht von verschiedenen Institutionen die Fallbeispiele und Inputs in Hinblick auf die eigene Rolle und die Zusammenarbeit mit der Schule hinterfragt wurde. Das Konzept basierte auf der Idee, mit einem kritischen Blick blinde Flecken in den Schnittstellen aufdecken zu können. Die jeweiligen VertreterInnen wussten im Vorfeld nicht, welche Fallbeispiele präsentiert werden. Auch das Publikum bekam nach einer Zeitspanne von einigen Minuten die Möglichkeit, sich in die Reflexion mit einzubringen. Es zeigten sich verschiedene Problemlagen in den Schnittstellen zwischen der Schule und anderen Institutionen.

So wurde beispielsweise aufgeführt, dass die Schule gerne mehr Informationen von anderen Institutionen über die Familiensituation von problematischen SchülerInnen hätte. Doch was sind wichtige Informationen für die Schule? Spielt es für die lehrende Person im Fach Geographie tatsächlich eine Rolle, dass der Bruder von Charlotte sie immer wieder bedroht? Die Frage, was tatsächlich für den Schulalltag an Informationen von außen wichtig ist und was nicht, müsste – neben datenschutzrechtlichen Hindernissen – im Vorfeld grundsätzlich geklärt werden.

Von Seiten der Kinder- und Jugendhilfe kam die Anfrage, wie viel die Schulen über SchülerInnen dokumentieren und ob dies zentral aufliegt. Bei Mitteilungen über eine mögliche Gefährdung eines Kindes von Seiten der Schule wäre es enorm wichtig, Einblick in diese Unterlagen zu bekommen. Vielleicht wäre es auch vorstellbar, diese mit jeder Meldung sofort zuzusenden? Es wurde ein Fallbeispiel aufgeführt, bei der aufgrund der ergänzenden Dokumentation die Ersthypothese von „Die Minderjährige wurde missbraucht.“ hin zu „Die Minderjährige hat Sexualakte miterlebt.“ verändert wurde. Dies kann mitunter ganz andere Implikationen hinsichtlich der weiteren Fallplanung nach sich ziehen. Von Seiten der Schule wurden datenschutzrechtliche Bedenken aufgeführt, die ein automatisiertes Zusenden von der gesamten Dokumentation über Kinder im Falle einer Mitteilung über eine Gefährdung erschweren. Dies müsste jedoch rechtlich genau abgeklärt werden.



Ein weiterer Umstand, der in der Reflexion aufgekommen ist, war ein Informationsdefizit in Bezug auf die Unterscheidung zwischen BeratungslehrerInnen und SchulsozialarbeiterInnen. Eine Vertreterin des Jugendcoachings wiederum meldete sich zu Wort und bedankte sich für die Zusammenarbeit, merkte aber auch an, sich auch als Teil des Unterstützungssystems für Kinder innerhalb der Schule zu verstehen. Zum Schluss hat die Vertreterin der Beratungsstelle angeboten, bei schwierigen Fällen von Kooperation unter Umständen eine Vermittlerposition einnehmen zu können.

Die Reflexion erfüllte erfolgreich das Ziel, die Tücken der Schnittstellenarbeit aufzuzeigen und Interesse für ein weiteres Engagement in einem Arbeitskreis zu wecken. Insgesamt meldeten sich später neun Personen aus verschiedensten Arbeitsbereichen zur weiteren Zusammenarbeit. Der humoristische Comic in der Grafik unten rundete das Schulthema ab und schickte die Teilnehmenden in die Pause.





4. Minderjährige Flüchtlinge

4.1. Zahlen, Daten und Fakten

Vortrag von Dr. Peter Rozsa

Dr. Peter Rozsa ist Leiter der UMF-Koordinierungsstelle des Landes Niederösterreich und somit dafür zuständig, die Flüchtlingskrise innerhalb des Landes Niederösterreichs in Bezug auf (unbegleitete) minderjährige Fremde (= umF) zu bewältigen. Die UMF-Koordinierungsstelle ist Teil der Abteilung GS6 des Landes Niederösterreichs (Kinder- und Jugendhilfe) und wurde im September 2015 geschaffen, da einige Kompetenzbereiche und Zuständigkeiten bis zu diesem Zeitpunkt nicht eindeutig geklärt waren.

In Österreich wurden im Jahr 2015 insgesamt 8275 unbegleitete Minderjährige registriert. Davon waren 95% männlich und 5% weiblich. Circa 10% der unbegleiteten Minderjährigen waren in diesem Jahr unter 14 Jahre alt. Gemessen an der Gesamtzahl der minderjährigen AsylwerberInnen in Österreich waren davon im Jahr 2015 25,7% unbegleitet. Von den 8275 Asylwerbern, die als unbegleitete Minderjährige in Österreich registriert wurden, kamen 5610 aus Afghanistan (68%), 1135 aus Syrien (16%) und 365 aus dem Irak (4%). Zum Zeitpunkt des Vortrages (Mai 2016) haben sich laut Dr. Rozsa die Verhältnisse bereits wieder verschoben. Circa 80% der umF flüchten aus Afghanistan. Diese Verschiebung könnte in Zusammenhang mit dem Abkommen der EU mit der Türkei, sowie den Grenzschließungen in Griechenland stehen.

Zum Zeitpunkt des Vortrages werden über 1000 umF in organisierter Form in Niederösterreich in 38 Einrichtungen versorgt. Weitere ca. 40 unbegleitete minderjährige Fremde befinden sich in Familien-Betreuung: Diese Form der Betreuung ist vergleichbar mit Pflegefamilien, da die potentiellen „Pflegeeltern“ für umF ein Zulassungsverfahren absolvieren müssen und sich darüber hinaus zu einer Supervision verpflichten, die in organisierter Form von berechtigten Institutionen angeboten wird (wie z.B. vom Verein menschen.leben). Die in der nachgehenden Seite präsentierte Grafik veranschaulicht, dass sich mehr als 50% aller Einrichtungen zur Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen innerhalb des Industrieviertels befinden. Es wird angeführt, dass mögliche Gründe für diese Häufung die Nähe zum Erstversorgungszentrum Traiskirchen, sowie die höhere Akzeptanz in der Bevölkerung sein könnte. Trotzdem ist dieser Umstand überraschend, da die Aufträge zur Versorgung von minderjährigen Flüchtlingen im gesamten Bundesland ausgeschrieben werden. Es melden sich einfach mehr Anbieter aus dem Industrieviertel.

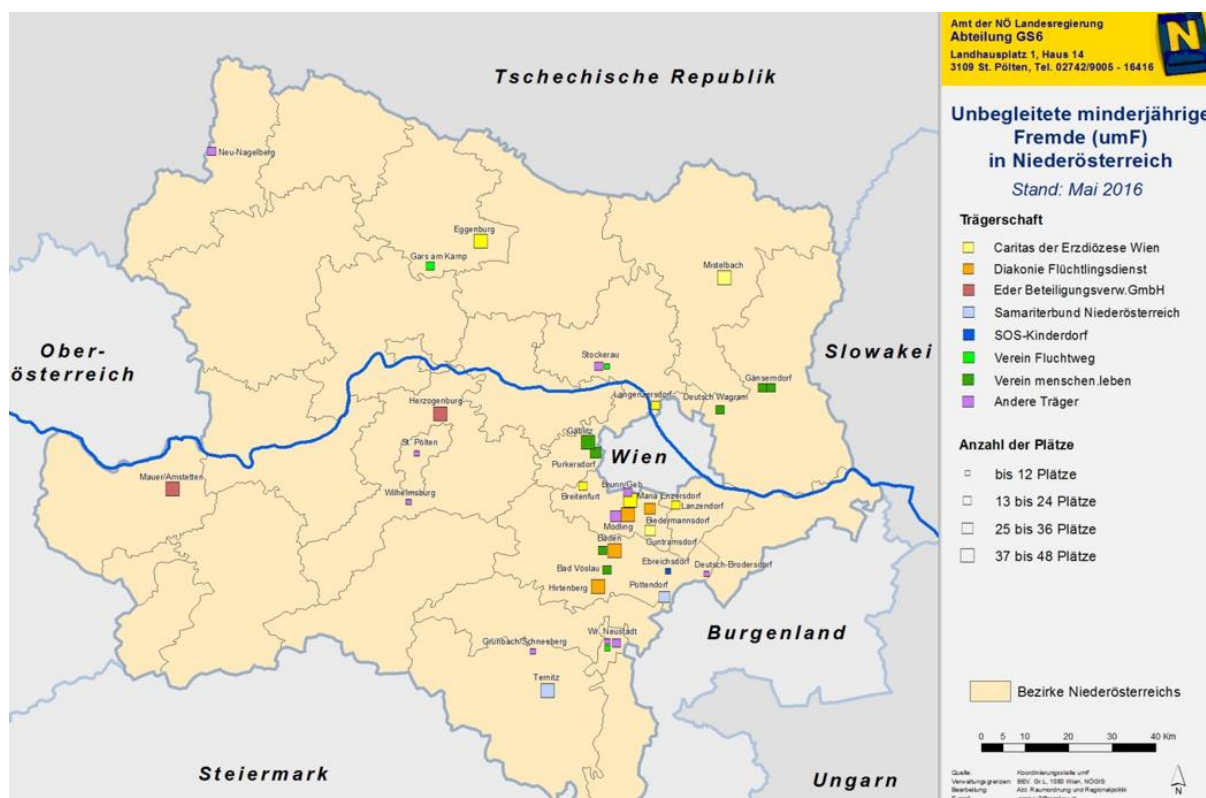


Abbildung: Aufteilung der Quartiere für unbegleitete minderjährige Fremde innerhalb des Landes Niederösterreichs. Der Großteil der Betreuungseinrichtungen befindet sich im Industrieviertel

Abschließend werden zwei weitere Projekte vorgestellt, die das Land Niederösterreich im Bereich der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge vorantreiben möchte. So soll ein Mentoring für uMF etabliert werden, bei welchem in Einrichtung lebenden Kindern mehr Kontakt zu anderen Personen, die in Österreich aufgewachsen oder dort bereits integriert sind, ermöglicht werden soll. Das Mentoring-Programm könne mit einer Patenschaft verglichen werden und soll die Form einer ehrenamtlichen Unterstützung annehmen, wobei der Aufbau, die Struktur und Qualitätssicherung des Mentorings (z.B. Schulungen) vom Land Niederösterreich bezahlt werden. Das zweite Projekt betrifft eine Krisenunterbringungsform für minderjährige Flüchtlinge, damit eine Auszeit in Krisenfällen für Einrichtungen und den Minderjährigen möglich ist. Es sollen zehn Plätze mit einem Maximalaufenthalt von drei Monaten zur Verfügung gestellt werden. Es sei an dieser Stelle ergänzend erwähnt, dass die Plattform des Kindernetzwerks Industrieviertel vom 06.11.15 mit dem Teilprojekt „Kinder in Krisen der Institutionen“ (KIKDI) ein ähnliches Modell beschreiben. Es wurde auch im Zuge dessen mit einem anwesenden Vertreter des Landes NÖ diskutiert, dass keine geeigneten Krisenplätze für (u)mF vorhanden sind.



4.2. Bedürfnisse und Problemlagen

Vortrag von Mag. Klaus Neumann

Der gemeinnützige Verein *menschen.leben* unterstützt seit 2006 AsylwerberInnen, MigrantInnen, Jugendliche und Kinder mit verschiedenen Projekten und Maßnahmen in den Bereichen Integration/Bildung/Sprache, Flüchtlingsbetreuung, Jugendarbeit und psychologische Betreuung. Insbesondere bemüht sich der Verein darum, das allgemeine Bildungsniveau der Zielgruppen zu verbessern und sie auf ihrem Bildungsweg zu begleiten. *menschen.leben* hat seinen Sitz in Baden (NÖ) und setzt soziale Dienstleistungen zielgruppengenaue und zukunftsorientiert mit nachhaltiger Wirkung in NÖ, Wien, Burgenland, Salzburg, Steiermark, Tirol und Vorarlberg um.

Im Bereich der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge werden vom Verein insgesamt rund 350 KlientInnen in sechs Bundesländern betreut, rund die Hälfte dieser Jugendlichen (170) finden in NÖ in sechs Wohnprojekten in Bad Vöslau, Gänserndorf, Deutsch-Wagram, Baden, Gablitz und Purkersdorf Unterkunft und Betreuung. Zielgruppe der Betreuung sind unbegleitete minderjährige Flüchtlinge im Alter von 14-18 Jahren (in Ausnahmefällen auch etwas jünger) im laufenden Asylverfahren. Die maximale Belegungszahl beträgt 48 Personen.

Die Jugendlichen werden von multiprofessionellen Teams (SozialarbeiterInnen, SozialpädagogInnen, PsychologInnen, Integrationscoaches, DolmetscherInnen...) 7 Tage die Woche jeweils 24 Stunden betreut. Das Angebot umfasst Unterbringung, Verpflegung, die sozialpädagogische und psychosoziale Betreuung, Bildungs- und Integrationsmaßnahmen, die Organisation von Freizeitaktivitäten, muttersprachlicher Austausch, die Unterstützung bei Amts- und Behördenwegen, Arztbesuchen etc., sowie die Rechtsvertretung der Klienten im Asylverfahren.

Aufgrund des oft unterschiedlichen Aufenthaltsstatus bzw. unsicheren rechtlichen Status der KlientInnen und sich schnell ändernder Faktenlagen (z.B. Familienzusammenführung, Altersfeststellungen) sind UMF-Projekte im Allgemeinen mit einer geringeren Planungssicherheit als „reguläre“ Jugendwohngemeinschaften konfrontiert. Hinzu kommen eine oftmals sehr rudimentäre Schulbildung der KlientInnen und sprachliche Barrieren, worauf die Betreuung individuell abgestimmt werden muss. Des Weiteren sind die BetreuerInnen mit den Prägungen und Vorstellungen, die die Jugendlichen aus ihren Heimatländern mitnehmen, konfrontiert. Insbesondere die unrealistische Vorstellung von Europa und die Erkenntnis, dass viele Erwartungen einfach nicht realisierbar sind und die damit verbundene Desillusionierung spielen hierbei eine Rolle. Auch die starke Bindung der



Jugendlichen zur Heimat und Familie, bzw. auch die an die Jugendlichen gestellten hohen Erwartungen der Familien, spielen eine wesentliche Rolle in der täglichen Betreuungsarbeit.

Der Schwerpunkt der Betreuung liegt in der täglichen Beziehungsarbeit und im Beziehungsaufbau zu den Jugendlichen. Um dieses Ziel gut erreichen zu können, ist ein ausgewogenes Verhältnis von BetreuerInnen und KlientInnen und damit ein ausreichender finanzieller Rahmen notwendig, der derzeit bei einem Tagsatz von 77 Euro pro Klient liegt. Generell kann diese Beziehungsarbeit nur dann gut geleistet werden, wenn sprachliche Barrieren durch muttersprachliche MitarbeiterInnen abgebaut werden und ausreichend Zeit zur Verfügung steht. Rund drei Jahre dauert es, um die Jugendlichen gut durch alle Bildungsmaßnahmen, angefangen vom ersten Deutschkurs zum Hauptschulabschluss und im Optimalfall bis zu einer Lehrstelle, zu führen. Ziel ist es, dass die Jugendlichen mit 18 Jahren selbstständig und integriert sind.

Neben den fachlichen Qualifikationen ist es besonders wichtig, dass die MitarbeiterInnen über Hintergrundinformationen über die jeweiligen Herkunftsländer und die entsprechenden Ethnien verfügen (z.B. Paschtunwali, Addat etc.). Die kulturelle Identität der Klienten muss auch verstanden werden, sodass die Beziehungsarbeit gelingen kann. Das betrifft insbesondere Themen wie Essen, Sprache, Ehre und soziale Beziehungen innerhalb der ethnischen Gruppen. Beispielsweise herrscht bei den betreuten ethnischen Gruppen vermehrt gemeinschaftliches Denken vor, das Individuum wird immer als Teil der Gruppe verstanden. Mit Alkohol haben die Jugendlichen wenig bis gar keine Erfahrung.

Es ist wichtiger Teil der Betreuung, die Jugendlichen über richtiges Verhalten in der Gesellschaft, insbesondere in Bezug auf Frauen aufzuklären. Generell hatten die männlichen Jugendlichen außerhalb der Familien nur wenig Erfahrung mit Frauen, da ihre diesbezügliche Sozialisierung anders erfolgte als es in Europa üblich ist. Im Allgemeinen herrscht in den Herkunftsländern der Flüchtlinge (Afghanistan, Syrien, Irak...) eine klare Trennung der Geschlechter – speziell im öffentlichen Bereich – vor. Um dieses Defizit auszugleichen, setzt der Verein in der Betreuung der UMF auf weibliche Mitarbeiterinnen, die auch eine wichtige Vorbildwirkung für die Jugendlichen übernehmen.

Die Fragen des Plenums und die anschließende Diskussion nach den Vorträgen zeugte von einem hohen Interesse der Teilnehmenden. Es wurden spezifische Fragen zum subsidiären Schutz und dem Unterschied zu Asylwerbenden in Hinblick auf die möglicherweise kommende Ausbildungsgarantie für



Minderjährige gestellt. Die Frage der Obsorge für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge war ein Thema, genauso wie die Höhe der Tagsätze für umF und die Schwierigkeiten eines passenden Übergangs von einem Jugendwohnquartier in ein Erwachsenenquartier, welches sich zwecks Integrationszwecken in räumlicher Nähe befinden sollte. So kann es vorkommen, dass begonnene Lehren wieder abgebrochen werden müssen. Es wurde der Wunsch geäußert, dass die Minderjährigen Flüchtlinge – wie in der Kinder- und Jugendhilfe üblich – bei einer begonnenen Ausbildung bis zu dessen Abschluss weiterhin im Quartier wohnen bleiben können.



5. Zusammenfassung

Die 9. Netzwerktagung des Kindernetzwerks Industrieviertel war wieder ein voller Erfolg. Die Vorbereitung der Tagung ist mittlerweile routiniert und somit auf einem guten organisatorischen Niveau. Auch dieses Jahr wurde die informelle Vernetzung im Anschluss an die Tagung in der Einladung hervorgehoben. Zusammen mit dem thematisch perfekt dazu passenden Catering und dem guten Wetter, blieben wieder fast alle TeilnehmerInnen auch nach dem offiziellen Ende der Tagung. Die Rückmeldungen zu den Vorträgen, insbesondere zum Thema der minderjährigen Flüchtlinge, waren durchwegs positiv und zeigen, dass der Zahn der Zeit getroffen wurde.

In den Diskussionen nach den Vorträgen ist es gelungen, Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit vor und mit dem gesamten Plenum zu erarbeiten. Besonders innovativ kann der konzeptionelle Aufbau des Schulthemas angesehen werden, bei welchem VertreterInnen von verschiedenen Institutionen, die die Schwierigkeiten der Zusammenarbeit aus ihrer Brille analysierten, eine Diskussion im Plenum eröffneten und gleichzeitig potentielle Themen für einen Arbeitskreis generierten. Die hohe Bereitschaft zu einer weiterführenden Mitarbeit in Teilprojekten ist jedenfalls sehr erfreulich und dokumentiert den Erfolg dieser 9. Kindernetzwerktagung.





6. Evaluation

6.1. Fragebogen

Daten zu Ihrem Aufgabenbereich; N = 104

Wo befindet sich, in Bezug auf Ihre Arbeitstätigkeit, Ihr örtlicher Zuständigkeitsbereich?

31	Bez. Baden	29	Bez. Mödling	29	überregional
42	Bez. Wr. Neustadt (BH, Mag)	20	Bez. Neunkirchen	3	NÖ Landesregierung
5	Bez. WU / Schwechat	6	Bez. Bruck	1	Andere Region

In welchem Arbeitsbereich ist diese Tätigkeit angesiedelt?

11	Fachgebiet SA, BH bzw. Mag.	21	Schule	1	Privatpraxis
10	Sozialpädagogische Einrichtung, Land NÖ	4	Kindergarten	1	Kinderstation
12	Sozialpädagogische Einrichtung, privater Träger	3	AMS	5	KJPP
25	Beratungsstelle	25	anderer Bereich:		

Aussagen zum Kindernetzwerk Industrieviertel (Zutreffendes ankreuzen; Mehrfachnennung möglich)

- 87** Das Kindernetzwerk Industrieviertel war mir schon vor der Tagung bekannt.
- 60** Ich habe bereits bei mindestens einem Bezirksnetzwerktreffen teilgenommen.
- 58** Ich habe bereits bei mindestens einer Kindernetzwerktagung teilgenommen.
- 74** Ich habe die Website www.kindernetzwerk.at bereits besucht.
- 27** Ich kenne die [Netzwerk WIKI](#).

Welche **Instrumente/ Arbeitshilfen** des Kindernetzwerks waren Ihnen bereits vor der Tagung bekannt?

64	Krisenmanual	36	Kooperationsleitfaden
48	Leitfaden Helferkonferenz	34	Kinder in Krisen der Institutionen
36	Kinder zwischen den Sesseln der Institutionen		

%



Woher haben Sie von der Netzwerktagung erfahren? (Mehrfachnennung möglich)

- | | |
|--|-------------------------------|
| 48 durch die Bezirksnetzwerk-KoordinatorInnen | 29 durch KollegInnen |
| 25 durch die vorgesetzte Dienststelle | 4 durch Mundpropaganda |
| 53 durch das Einladungsmail vom Projektteam des Kindernetzwerks | 1 |

Die Tagung war **abwechslungsreich** gestaltet. **[M = 6.87; s = 1.55; Median = 7]**

wenig	1	2	3	4	5	6	7	8	9	sehr
-------	---	---	---	---	---	---	---	---	---	------

Die Tagung schaffte ein erhöhtes **Bewusstsein für Kooperation**. **[M = 7.28; s = 1.67; Median = 8]**

wenig	1	2	3	4	5	6	7	8	9	sehr
-------	---	---	---	---	---	---	---	---	---	------

Es konnten **SystempartnerInnen**, welche für Ihre alltägliche Arbeit wichtig sind, **angetroffen** werden.

[M = 7.77; s = 1.49; Median = 8]

wenig	1	2	3	4	5	6	7	8	9	sehr
-------	---	---	---	---	---	---	---	---	---	------

Im Verlauf der Tagung fand **ausreichend Vernetzung** mit den angetroffenen **SystempartnerInnen** statt.

[M = 6.64; s = 1.84; Median = 7]

wenig	1	2	3	4	5	6	7	8	9	sehr
-------	---	---	---	---	---	---	---	---	---	------

Im Verlauf der Tagung konnten wichtige **Informationen** von Personen **aus anderen Arbeitsbereichen** erlangt werden. **[M = 7.12; s = 1.67; Median = 7]**

wenig	1	2	3	4	5	6	7	8	9	sehr
-------	---	---	---	---	---	---	---	---	---	------

In der alltäglichen Arbeit mit **dem schulschwierigen Kind** gibt es Verbesserungspotential in der **Kooperation** mit anderen SystempartnerInnen. **[M = 6.96; s = 2.00; Median = 7]**

wenig	1	2	3	4	5	6	7	8	9	sehr
-------	---	---	---	---	---	---	---	---	---	------

In der alltäglichen Arbeit mit **minderjährigen Flüchtlingen** gibt es Verbesserungspotential in der **Kooperation** mit anderen SystempartnerInnen. **[M = 7.42; s = 1.85; Median = 8]**

wenig	1	2	3	4	5	6	7	8	9	sehr
-------	---	---	---	---	---	---	---	---	---	------

Was ich sonst noch sagen wollte; Vorschläge für kommende Tagung:

- Schön, dass das aktuelle Thema der UMF aufgegriffen wurde!
- Danke :-)



- tolle Organisation! Tolle Moderation!
- Leider steht das Bezirksnetzwerk still bzw. gibt es keine Termine
- 2. Teil der Veranstaltung (umF) sehr interessant und informativ. Mehr davon!
- weiter so :-)
- Lob für die Einhaltung der Zeitstruktur und an die Moderation
- Danke!
- Themen wichtig, betreffen mich aber nicht
- immer eine gute Möglichkeit, sich auszutauschen
- Da ich nichts über das Kindernetzwerk wusste war ich anfangs ein bisschen verwirrt. Es gibt so viele Angebote in den Schulen. Ich habe das Gefühl, dass diese in der Hermann Gmeiner Schule nicht angeboten werden. zumindest erlebe ich kaum Überschneidungen mit der WG
- Schulabsentismus/Schulverweigerung/Schulversäumnisse, Ausbildungspflicht bis 18 Jahren - Richtlinien
- Jedes Jahr anders - sehr spannend. Danke!
- Politischer Wille ist notwendig in beiden Fällen. Viele Probleme systemimmanent
- Leider wurde vergessen Jugendcoaching als Schulkooperationspartner zu erwähnen!
- Das System Schule wurde ausreichend präsentiert, leider gab es keinen Platz für die weiteren Professionen in der Zusammenarbeit mit dem Schulsystem! + der Blick auf Ursachen hat gefehlt
- Jugendcoaching & Schulsozialarbeit wären interessant gewesen, da doch einige Mal Nachfrage war.



6.2. Deskriptive Auswertung über Bezirke und Arbeitsfelder

Über Alle	Median	M	s	N
Tagung war abwechslungsreich gestaltet	7	6,87	1,55	103
Tagung schaffte erhöhtes Bewusstsein für Koop.	8	7,28	1,67	104
relevante SystempartnerInnen kennen gelernt	8	7,77	1,49	104
ausreichend Vernetzung mit SystempartnerInnen	7	6,64	1,84	103
wichtige Informationen aus anderen Arbeitsbereichen	7	7,12	1,67	104
schulschwieriges Kind: Verbesserungspotential für Koop.	7	6,96	2	101
minderjähr. Flüchtlinge: Verbesserungspotential für Koop.	8	7,42	1,85	90
Baden				
Tagung war abwechslungsreich gestaltet	7	6,55	1,84	31
Tagung schaffte erhöhtes Bewusstsein für Koop.	7	7	1,92	31
relevante SystempartnerInnen kennen gelernt	9	7,84	1,72	31
ausreichend Vernetzung mit SystempartnerInnen	7	6,94	1,65	31
wichtige Informationen aus anderen Arbeitsbereichen	8	7,39	1,78	31
schulschwieriges Kind: Verbesserungspotential für Koop.	7	7,1	1,79	30
minderjähr. Flüchtlinge: Verbesserungspotential für Koop.	8	6,69	2,59	26
Bruck				
Tagung war abwechslungsreich gestaltet	7	7,33	1,03	6
Tagung schaffte erhöhtes Bewusstsein für Koop.	7,5	6,83	2,14	6
relevante SystempartnerInnen kennen gelernt	8	7,83	1,17	6
ausreichend Vernetzung mit SystempartnerInnen	6,5	6,33	1,21	6
wichtige Informationen aus anderen Arbeitsbereichen	7	6,83	0,41	6
schulschwieriges Kind: Verbesserungspotential für Koop.	7,5	6,5	3,08	6
minderjähr. Flüchtlinge: Verbesserungspotential für Koop.	7,5	6,5	3,08	6
Mödling				
Tagung war abwechslungsreich gestaltet	7	6,46	1,45	28
Tagung schaffte erhöhtes Bewusstsein für Koop.	7	6,86	1,64	29
relevante SystempartnerInnen kennen gelernt	8	7,86	1,33	29
ausreichend Vernetzung mit SystempartnerInnen	7	6,66	1,9	29
wichtige Informationen aus anderen Arbeitsbereichen	7	6,83	1,39	29
schulschwieriges Kind: Verbesserungspotential für Koop.	8	6,79	2,5	28
minderjähr. Flüchtlinge: Verbesserungspotential für Koop.	8	7,17	2,39	24
Neunkirchen				
Tagung war abwechslungsreich gestaltet	7	6,95	1,5	20
Tagung schaffte erhöhtes Bewusstsein für Koop.	7,5	7,3	1,78	20
relevante SystempartnerInnen kennen gelernt	9	8	1,49	20
ausreichend Vernetzung mit SystempartnerInnen	7	6,55	1,7	20
wichtige Informationen aus anderen Arbeitsbereichen	8	7,75	1,12	20
schulschwieriges Kind: Verbesserungspotential für Koop.	7	7,21	1,873	19
minderjähr. Flüchtlinge: Verbesserungspotential für Koop.	8,5	7,33	2,3	18



Schwechat				
Tagung war abwechslungsreich gestaltet	7	7,4	1,14	5
Tagung schaffte erhöhtes Bewusstsein für Koop.	7	7,2	1,3	5
relevante SystempartnerInnen kennen gelernt	9	8,40	0,89	5
ausreichend Vernetzung mit SystempartnerInnen	5	5,40	1,14	5
wichtige Informationen aus anderen Arbeitsbereichen	7	6,8	0,45	5
schulschwieriges Kind: Verbesserungspotential für Koop.	7	6,4	2,97	5
minderjähr. Flüchtlinge: Verbesserungspotential für Koop.	5	5	3,16	5
Wr. Neustadt				
Tagung war abwechslungsreich gestaltet	7	6,79	1,26	42
Tagung schaffte erhöhtes Bewusstsein für Koop.	8	7,52	1,42	42
relevante SystempartnerInnen kennen gelernt	8	7,76	1,54	42
ausreichend Vernetzung mit SystempartnerInnen	7	6,5	1,88	42
wichtige Informationen aus anderen Arbeitsbereichen	7	7,14	1,7	42
schulschwieriges Kind: Verbesserungspotential für Koop.	7	7,2	1,38	40
minderjähr. Flüchtlinge: Verbesserungspotential für Koop.	8	7,27	1,69	37
Überregional				
Tagung war abwechslungsreich gestaltet	7	6,93	1,58	29
Tagung schaffte erhöhtes Bewusstsein für Koop.	7	7,07	1,75	29
relevante SystempartnerInnen kennen gelernt	9	8,03	1,38	29
ausreichend Vernetzung mit SystempartnerInnen	7	6,41	1,76	29
wichtige Informationen aus anderen Arbeitsbereichen	7	7,55	1,06	29
schulschwieriges Kind: Verbesserungspotential für Koop.	7	6,59	2,26	27
minderjähr. Flüchtlinge: Verbesserungspotential für Koop.	8	7,12	2,29	26
Fachgebiet SA				
Tagung war abwechslungsreich gestaltet	7	6,82	0,87	11
Tagung schaffte erhöhtes Bewusstsein für Koop.	8	7,45	1,87	11
relevante SystempartnerInnen kennen gelernt	9	8	1,67	11
ausreichend Vernetzung mit SystempartnerInnen	7	7,36	1,8	11
wichtige Informationen aus anderen Arbeitsbereichen	7	7,45	1,29	11
schulschwieriges Kind: Verbesserungspotential für Koop.	7	6,5	2,27	10
minderjähr. Flüchtlinge: Verbesserungspotential für Koop.	8	7,3	1,77	10
SozPäd Land NÖ				
Tagung war abwechslungsreich gestaltet	7	6,7	1,42	10
Tagung schaffte erhöhtes Bewusstsein für Koop.	7	6,4	2,07	10
relevante SystempartnerInnen kennen gelernt	8	8	1,05	10
ausreichend Vernetzung mit SystempartnerInnen	8	7,44	1,51	9
wichtige Informationen aus anderen Arbeitsbereichen	5,5	5,4	1,78	10
schulschwieriges Kind: Verbesserungspotential für Koop.	8,5	6,8	3,23	10
minderjähr. Flüchtlinge: Verbesserungspotential für Koop.	8	8	1,1	6



SozPäd Private Träger

Tagung war abwechslungsreich gestaltet	7,5	7,08	1,62	12
Tagung schaffte erhöhtes Bewusstsein für Koop.	7,5	7,75	1,06	12
relevante SystempartnerInnen kennen gelernt	9	8,33	0,89	12
ausreichend Vernetzung mit SystempartnerInnen	8	7,08	1,73	12
wichtige Informationen aus anderen Arbeitsbereichen	7,5	7,5	1,17	12
schulschwieriges Kind: Verbesserungspotential für Koop.	7	7	1,48	11
minderjähr. Flüchtlinge: Verbesserungspotential für Koop.	8	7,2	2,15	10

Beratungsstelle

Tagung war abwechslungsreich gestaltet	7	6,8	1,73	25
Tagung schaffte erhöhtes Bewusstsein für Koop.	7	7	1,56	25
relevante SystempartnerInnen kennen gelernt	8	7,68	1,28	25
ausreichend Vernetzung mit SystempartnerInnen	7	6,88	1,48	25
wichtige Informationen aus anderen Arbeitsbereichen	7	6,88	1,88	25
schulschwieriges Kind: Verbesserungspotential für Koop.	7	6,52	2,12	25
minderjähr. Flüchtlinge: Verbesserungspotential für Koop.	8	7,79	1,29	24

Schule

Tagung war abwechslungsreich gestaltet	7,5	7,1	1,68	20
Tagung schaffte erhöhtes Bewusstsein für Koop.	8	7,86	1,28	21
relevante SystempartnerInnen kennen gelernt	8	7,43	1,78	21
ausreichend Vernetzung mit SystempartnerInnen	7	6,76	2,02	21
wichtige Informationen aus anderen Arbeitsbereichen	7	7,24	1	21
schulschwieriges Kind: Verbesserungspotential für Koop.	7	6,86	1,71	21
minderjähr. Flüchtlinge: Verbesserungspotential für Koop.	8	7,33	1,88	18

KJPP

Tagung war abwechslungsreich gestaltet	8	7,8	1,3	5
Tagung schaffte erhöhtes Bewusstsein für Koop.	8	7,6	1,67	5
relevante SystempartnerInnen kennen gelernt	8	8,2	0,84	5
ausreichend Vernetzung mit SystempartnerInnen	8	6,8	2,17	5
wichtige Informationen aus anderen Arbeitsbereichen	8	8	1	5
schulschwieriges Kind: Verbesserungspotential für Koop.	8	7,6	1,14	5
minderjähr. Flüchtlinge: Verbesserungspotential für Koop.	8	8	1,225	5

Andere

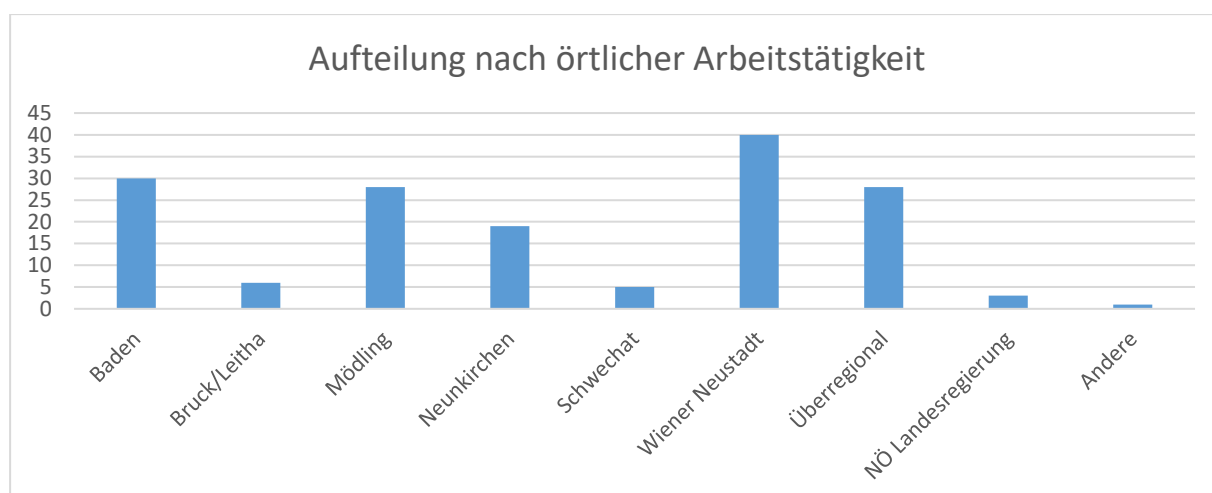
Tagung war abwechslungsreich gestaltet	7	6,84	1,34	25
Tagung schaffte erhöhtes Bewusstsein für Koop.	8	7,36	1,52	25
relevante SystempartnerInnen kennen gelernt	8	7,6	1,68	25
ausreichend Vernetzung mit SystempartnerInnen	5	5,76	1,56	25
wichtige Informationen aus anderen Arbeitsbereichen	8	7,8	1,16	25
schulschwieriges Kind: Verbesserungspotential für Koop.	7	6,83	2,12	23
minderjähr. Flüchtlinge: Verbesserungspotential für Koop.	8	7,1	2,26	21



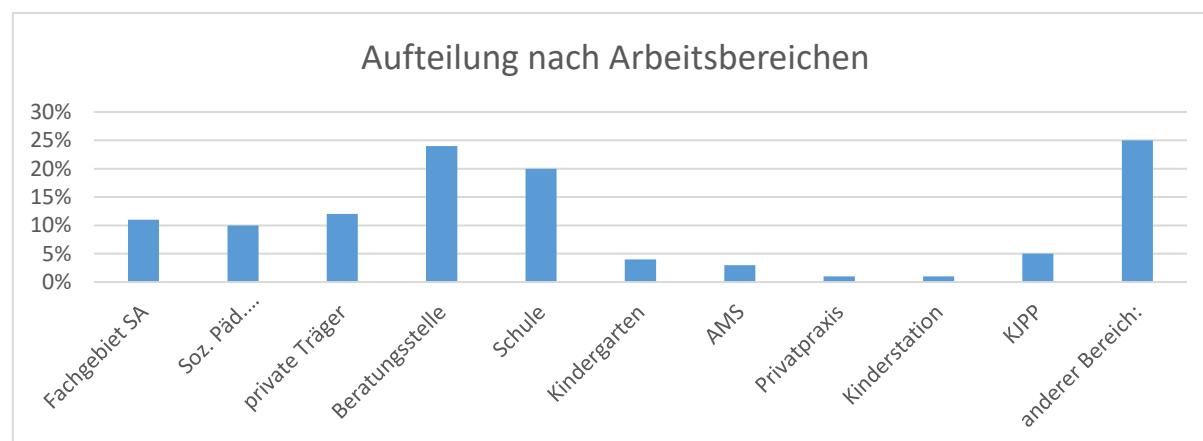
6.3. Darstellung der Erkenntnisse und statistische Berechnungen

6.3.1. TeilnehmerInnen-Struktur der 9. Kindernetzwerktagung

Es evaluierten 104 Personen und somit ungefähr 60% der Teilnehmenden die Kindernetzwerktagung. Auffällig ist, dass ca. 10 % weniger Teilnehmende das Flüchtlingsthema evaluierten. Es könnte sein, dass der Fragebogen ein ungünstiges Layout aufweist, oder dass einige Personen die Tagung vor dem Abschluss verließen und deshalb das Thema nicht evaluierten.

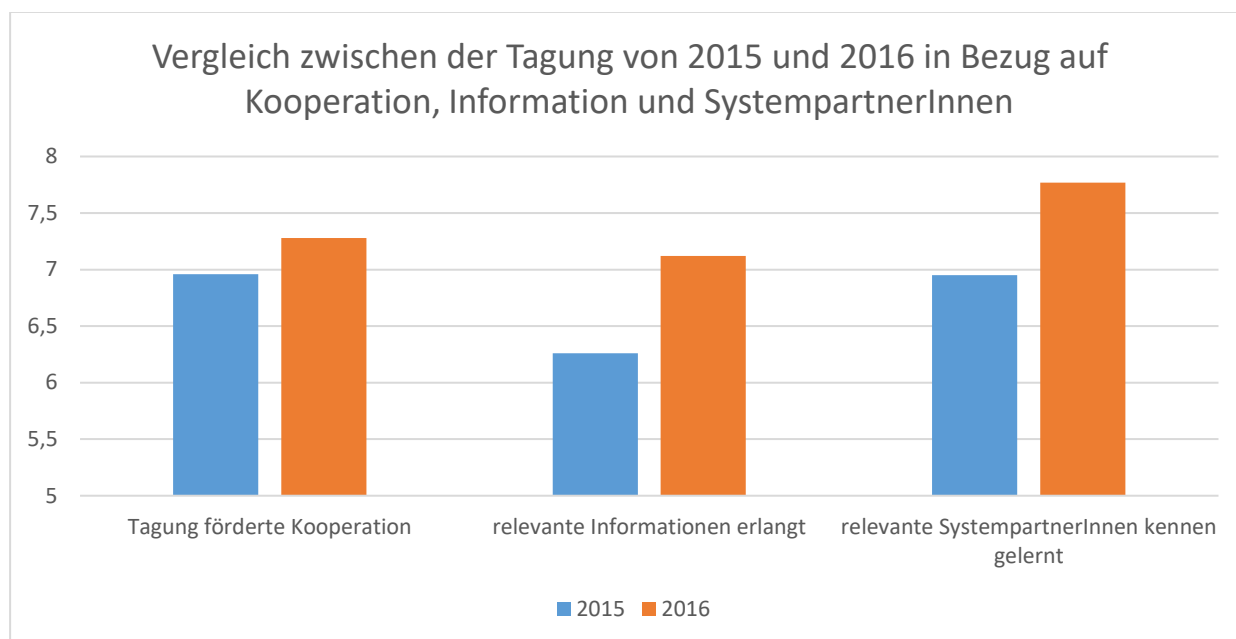


Die Beteiligung der Bezirke sowie die Durchmischung der Institutionen war – mit Ausnahme von Bruck und Schwechat – ausreichend gut. Es wird spezifische Bemühungen brauchen, um die Bezirke mehr einzubinden. Eventuell ist die Zusammenlegung von Schwechat zu Bruck/Leitha diesbezüglich eine gute Chance. Bei der Frage nach den Arbeitsbereichen muss in Zukunft eine andere Aufteilung getätigt werden, da sich besonders Institutionen aus dem Arbeits(integrations-)Bereich in keinen der Kategorien widerspiegeln. Nichtsdestotrotz zeigen beide Grafiken den interdisziplinären und überregionalen Charakter der Tagung.

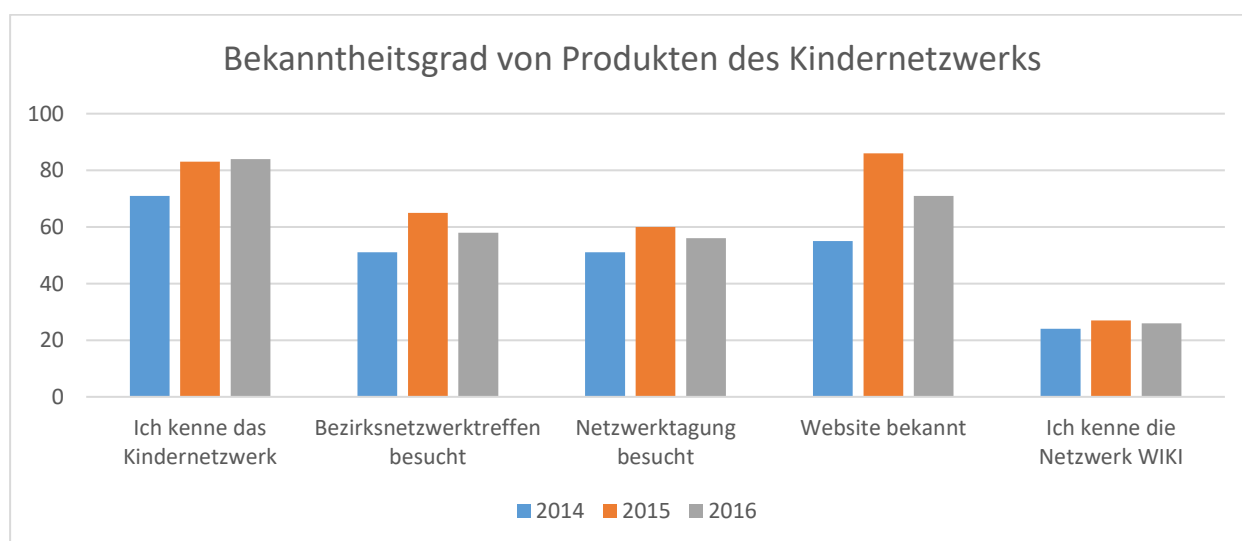


6.3.1. Ausgewählte Vergleiche zu den letzten Kindernetzwerktagungen

Es konnten im Vergleich zum letzten Jahr **mehr relevante Ansprechpartner** kennen gelernt werden ($p < .05$; t-Test mit Bootstrapping). Des Weiteren konnten im Vergleich zum letzten Jahr **mehr Informationen mitgenommen** werden ($p < .05$; t-Test mit Bootstrapping).



Es finden immer wieder neue Personen Eingang in die Kindernetzwerktagung, obwohl sie zuvor noch keine besucht haben (42% der Teilnehmenden). Der weiterhin hohe Bekanntheitsgrad der vorhandenen Produkte bedeutet wohl, dass sie auch abseits der typischen Netzwerkstruktur weitergegeben werden.





6.3.2. Auffälligkeiten in Bezug auf die Evaluation der Netzwerkthemen

Es gibt einen Trend, dass das **Verbesserungspotential in der Kooperation** bei **Minderjährigen Flüchtlingen höher als bei der Schule** angesehen wird ($p = .067$; t-Test mit Bootstrapping).

Das schulschwierige Kind

Die Teilnehmenden aus dem Schulbereich haben kein dringenderes Bedürfnis als Personen aus anderen Berufsgruppen, die Kooperation im Schulbereich zu verbessern (Regression mit Dummy-Kodierung). Rein deskriptiv bewertet die Schule das Verbesserungspotential der Kooperation beim Flüchtlingsthema höher, der Unterschied ist jedoch nicht signifikant (t-Test mit Bootstrapping).

Minderjährige Flüchtlinge

Private Träger und die Subgruppe der heterogenen „anderen Berufsfelder“ sehen im Bereich der Minderjährigen Flüchtlinge am wenigsten ein Bedürfnis, die Kooperation zu verbessern. Sie unterscheiden sich jedoch nicht signifikant von einer anderen Gruppe, weshalb es keinen hervorstechenden Aufgabenbereich gibt, der ein dringenderes Bedürfnis der Kooperation über die Evaluation artikuliert (Regression mit Dummy-Codierung).

6.3.3. Zusammenfassende Bemerkungen

Aus der Evaluation kann herausgelesen werden, dass die 9. Kindernetzwerktagung an die Erfolge der letzten Tagungen anschließt. Der Netzwerkcharakter dürfte aufgrund der ausgedehnten Pausen und der Zeit für den informellen Austausch nach der Tagung, trotz der eher frontal gestalteten Tagung, überraschenderweise nicht verloren gegangen sein. Im Gegenzug gaben die Teilnehmenden jedoch (erwartungsgemäß) an, mehr Informationen im Vergleich zum letzten Jahr mitgenommen zu haben. Der als hoch angesehene Wert von 42% der Teilnehmenden, die zum ersten Mal eine Kindernetzwerktagung besuchten, bringt neue Erkenntnisse für die kommende Tagung. So muss doch wieder mehr Rücksicht auf die Erklärung der Netzwerkstrukturen gelegt werden.

Die Ergebnisse der Evaluation können insgesamt als sehr zufriedenstellend beurteilt werden. Das Hauptkriterium der Informationsweitergabe, sowie der Anspruch der Gewährleistung eines Rahmens für Austausch und Erweiterung des persönlichen Helfersystems, sind gleich gut beziehungsweise noch besser gelungen als bei der letzten Kindernetzwerktagung.